IV. Jahrgang

No. 40

1. Oktober 1904

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine



Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Lagerhof des Lebensmittelvereins in Zürich.

Redaktion u. Administration: Basel Tiersteinerallee 14

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 12 Seiten.
Abonnementspreis Fr. 4.— per Jahr, Fr. 2.50 per 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Verlag: Verband schweizer. Konsumvereine

ch. H. B. M. Basel. A. Wagen, Basel 1903.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Angebot.

Ein tüchtiger, verheirateter Bäcker sucht Stelle in eine bessere Konsumbäckerei. War schon längere Zeit einer Konsumbäckerei selbständig vorgestanden.

Schriftliche Offerten sind unter Chiffre A R 116 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Nachfrage.

Schweiz. Konsum-Verein.
Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.
Redaktion: Dr. Hans Müller.

IV. Jahrgang. Basel, den 1. Oktober 1904. Nr. 40.

Eine denkwürdige Sitzung

war es, die unsere Verbandsdirektion am 28. September abgehalten hat. Auf der Tagesordnung jener Sitzung standen die Aufnahmegesuche von nicht weniger als **11** Konsumvereinen, die meist in der zweiten Hälfte des Septembers eingelaufen waren und nun der Entscheidung harrten. Und allen diesen Gesuchen konnte erfreulicherweise entsprochen werden.

Eine so große Zahl von Mitgliederaufnahmen konnte noch niemals in einer Sitzung unserer Verbandsbehörden beschlossen und vollzogen werden. Bis dieses Jahr sind jeweilen höchstens drei Vereine miteinander aufgenommen worden, meist jedoch zwei, oder gar nur einer. Daß aber nahezu ein Dutzend Vereine dem Verbande in einem Male einverleibt wurden, ist ein Unikum in seiner Geschichte.

Ueberhaupt zeichnet sich das laufende Jahr durch die darin zu verzeichnende starke Mitgliedervermehrung unserer Organisation in ganz besonderer Weise aus. In den verflossenen drei Quartalen 1904 sind bereits 29 Konsumvereine dem Verbande beigetreten. Auch diese Ziffer, die sich bis Ende des Jahres noch vergrößern dürfte, ist noch, solange der Verband besteht, niemals erreicht worden. Die Jahre, in denen bisher der stärkste Mitgliederzuwachs zu verzeichnen gewesen war, sind 1898 und 1899. In jedem dieser beiden Jahre traten 18 Vereine dem Verbande bei. In den übrigen Jahren variierte die Mitgliedervermehrung zwischen 5 und 12. Wenn daher im laufenden Jahre der Verband einige dreißig neue Mitglieder erhält, so ist das das 3—4fache seines durchschnittlichen Wachstums.

Beim Eintritt in das 4. Quartal 1904 zählt unser Verband nicht weniger als **170** Konsumvereine. 142 Verbandsvereine waren am 1. Januar d. J. vorhanden. Von diesen hat seither einer (Konsumverein „Manegg" in Wollishofen) freiwillig liquidiert, dagegen sind 29 Vereine beigetreten.

Den Grund der oben konstatierten auffällig starken Mitgliedervermehrung brauchen wir nicht weit zu suchen: er liegt in dem Beschluß des Verbandsvorstands, wonach mit dem heutigen Tage der Verkehr der Zentralstelle unseres Verbands mit den ihm nicht angehörenden Vereinen aufzuhören hat. Für alle Anhänger des damit zur Durchführung gelangten Grundsatzes ist es eine freudige Genugtuung, zu sehen daß durch seine Anwendung die Entwicklung des Verbandes nicht nur nicht gehemmt worden ist, was von einigen befürchtet wurde, sondern daß sie dadurch direkt und in einer in die Augen springenden Weise gefördert worden ist. Neuerdings ein Beweis dafür, daß ein konsequentes Handeln nach den richtigen genossenschaftlichen Grundsätzen unserer Bewegung stets zum Segen gereicht.

Der Erfolg, der in der starken Vergrößerung der Mitgliedschaft unseres Verbands im laufenden Jahre zum Ausdruck kommt, erscheint jedoch noch beachtenswerter, wenn wir einen Blick auf die Vereine werfen, die neu beigetreten sind.

Zu seiner nicht geringen Ueberraschung wird mancher darunter zunächst zwei alte Vereine aus dem Kanton Glarus gewahren, die Konsumvereine Näfels und Niederurnen, ersterer 1869, letzterer 1866 gegründet. Lange Zeit hindurch schien es fast unmöglich für unseren Verband, im Kanton Glarus Fuß zu fassen. Alle auf Gewinnung und Anschluß der Glarner Konsumvereine gerichteten Bestrebungen unsererseits schlugen fehl; es war, als ob wir bei den Glarnern tauben Ohren predigten. Nun ist es uns endlich doch gelungen, in den Wall der Vorurteile und unbegründeten Befürchtungen eine breite Bresche zu legen, und heute besteht sogar die Hoffnung, daß in absehbarer Zeit noch andere Glarner Konsumvereine dem Verbande beitreten werden. Da dürfen wir mit Recht ausrufen: wieder ein Schritt vorwärts auf der Bahn zu unserem Ziel!

Nicht weniger erfreulich ist der Beitritt der Konsumvereine Heiden (Appenzell A./Rh.) und Siebnen (Schwyz). Der Kanton Appenzell hat sich für unsere Bestrebungen ebenfalls als ein recht harter Boden erwiesen, die Vereine daselbst verharrten bisher in spröder Zurückhaltung gegenüber dem Verband. Die große volkswirtschaftliche Idee, die unserer Organisation zu Grunde liegt, bohrt sich schwer durch die harten Appenzeller Köpfe. Auf Herisau, das seit Gründung des Verbands dabei ist, folgte erst 1899 Bühler und nun nach weiteren fünf Jahren Heiden. Hoffentlich geht es jetzt aber nicht mehr so lange, bis man in Rehetobel, Teufen, Trogen und Stein erkennt, daß der Zusammenschluß aller schweizerischen Konsumvereine in unserem Verband ein Gebot der Klugheit und Selbsterhaltung ist. Mit dem Konsumverein in Siebnen gewinnen wir den ältesten und bis vor kurzem auch einzigen Schwyzer Verein für unsern Verband. Möchte sein Eintritt zur Belehrung unserer Bewegung im Kanton Schwyz beitragen.

Das größte Kontingent neuer Vereine stellt diesmal der Kanton Neuenburg. Auch in diesem Kanton verhielten sich die Konsumvereine lange Zeit recht zurückhaltend gegenüber dem Verband, wozu nicht am wenigsten der Umstand beitrug, daß man sich dort meist der Aktiengesellschaft als Organisationsform bedient. Bis Ende 1903 hatten sich nur 6 der 16 Konsumvereine im Neuenburgischen dem Verband angeschlossen; heute stehen 11 in seinen Reihen und nur noch 5 außerhalb derselben.

Unter den neu aufgenommenen Vereinen befinden sich ferner je einer aus den Kantonen Zürich (Uetikon) und Baselland (Bennwil), sowie zwei aus dem Kanton Bern (Dürrenast und Koppigen), die wir ebenfalls herzlich willkommen heißen.

Insgesamt sind unserem Verbande im laufenden Jahre beigetreten

aus dem Kanton	Bern	8	Vereine	(insgesamt 32)
„ „ „	Neuenburg	6	„	(„ 11)
„ „ „	Waadt	4	„	(„ 11)
„ „ „	Zürich	2	„	(„ 22)
„ „ „	Glarus	2	„	(„ 2)
„ „ „	St. Gallen	2	„	(„ 18)

ferner aus den Kantonen Schwyz, Solothurn, Baselland, Appenzell A./Rh. und Aargau je 1 Verein. Keine Aufnahmen erfolgten aus den Kantonen Luzern, Unterwalden, Uri, Zug, Freiburg, Schaffhausen, Graubünden, Thurgau, Wallis, Tessin und Genf.

Den bedeutendsten Zuzug hat der Verband in den letzten Jahren aus dem Kanton Bern erhalten. Er marschiert mit 32 Verbandsvereinen heute an der Spitze der genossenschaftlichen Kantone. 1896 betrug die Zahl der bernischen Verbandsvereine erst 6, während der Kanton Zürich 12, der Kanton St. Gallen 11 Vereine im Verband hatte. Während der folgenden 8 Jahre sind aus dem Kanton Zürich 10 neue Vereine, aus dem Kanton St. Gallen deren 7 beigetreten, aus dem Kanton Bern dagegen 26, eine Ziffer, die deutlich zeigt, daß die genossenschaftliche Idee sowohl im allgemeinen, als auch die Verbandsidee im besonderen im Kanton Bern am kräftigsten und erfolgreichsten zum Durchbruch gelangt ist.

Möchte das Beispiel Berns die übrigen großen Kantone zur Nacheiferung anspornen!

Genossenschaftliche Charakterbilder.

V.

Victor Aimé Huber.

Von Dr. K. Munding.

(Fortsetzung).

Erscheint Schulze-Delitzsch als liberaler Manchestermann aus der Schule Bastiats, und Lassalle als cäsaristisch angehauchter Sozialist, so waren in Hubers Wesen konservative, liberale und sozialistische Elemente seltsam gemischt. In Huber tritt uns eine Persönlichkeit entgegen, in der sich die Gegensätze des Zeitalters in fast vollendeter Harmonie ausprägten. Sein Geist umspannte drei Welten — Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft — die er im Denken, Fühlen und Handeln organisch zu verbinden und zu versöhnen suchte. Proudhon tat einmal den Ausspruch, daß Männer notwendig seien, die mit dem radikalsten Geiste den konservativsten Sinn verbinden. Ein solcher Mann war Huber. Es ist ganz unmöglich, ihn in irgend eine Schule oder in irgend einen Parteikreis einzuordnen, wiewohl er gewöhnlich den Christlich-Sozialen zugezählt wird. Im Grunde war er ein ganz in seinem eigenen Wesen ruhender Charakter. Mit einem prophetischen Fernblick begabt und in die Tiefen der Dinge dringend, war es ihm unmöglich, einseitig zu urteilen, zu fühlen und zu handeln. Sein Wesen wirkte sich aus in divinatorischem Vorausahnen und in liebevoller Pflege dessen, was er als Saat für die Zukunft erkannte, und es wirkte sich auch aus in Pietät, Ehrfurcht und Treue, Gefühle, die er gegen alles hegte, was ihm an sich gut und lebenskräftig erschien, gleichviel, ob es die Farbe der Vergangenheit, der Gegenwart oder der Zukunft trug. Gerechtigkeit und Liebe lenkten sein Sinnen und Trachten. Dem Höchsten und Niedrigsten zollte er dieselbe Achtung und Aufmerksamkeit. Ein Feind hohler Phrasen und Schlagworte war er furchtlos und unbeugsam, wo es galt die Wahrheit an das Licht zu bringen. Bei keinem andern Genossenschaftspionier stoßen wir auf eine gleich umfassende und tiefgründige Universalität. Auf dem Fundamente eines liberal-konservativen Eklektizismus erhebt sich in Hubers zahlreichen historischen, literarischen, politischen, sozialen und rein genossenschaftlichen Schriften der Bau einer Welt- und Lebensauffassung, in der sich die wirkenden Kräfte und Gegensätze seiner Zeit zu einer höheren inneren Einheit verschmelzen. Hubers Erdenwallen stellt einen der merkwürdigsten Lebensläufe dar, die je ein Mensch durchmessen. Er lebte gewissermaßen ganze Epochen vor, innerlich und äußerlich, in der Erkenntnis und im Gestaltungsdrange, im Wissen, Fühlen und Wollen wie in der persönlichen Lebensführung. Wir müssen daher die hauptsächlichsten Entwicklungsphasen seines Lebens wenigstens in großen Umrissen skizzieren, um seine Eigenart und sein Wirken zu verstehen.

Schon Hubers Abstammung und Erziehung deuten an, wie mannigfaltige und grundverschiedene Einflüsse an der Ausbildung seiner Persönlichkeit beteiligt waren. Am 10. März 1800 zu Stuttgart geboren, haben ihn die Lehr- und Wanderjahre in eine vollständig kosmopolitische Laufbahn gedrängt, wie er auch der Abstammung nach Kosmopolit war und Blut von verschiedenen Nationen in seinen Adern hatte. Seine Vorfahren väterlicherseits lebten in Bayern, sein Großvater war in jungen Jahren nach Frankreich ausgewandert und mit einer Französin vermählt. Er war ein Freigeist aus dem Kreise der Encyklopädisten, kam später als Universitätsprofessor nach Leipzig und machte daselbst ein großes Haus, in dem unter anderm auch der junge Goethe verkehrte. Sein Sohn Ferdinand, der Vater unseres Huber, war mit Friedrich Schiller innig befreundet. Er war für die diplomatische Laufbahn bestimmt und brachte es bis zu dem Range eines Legationssekretärs bei der kursächsischen Gesandtschaft in Mainz, wo er mit Georg Forster, dem berühmten Weltumsegler, bekannt wurde. Nach dem Tode Forsters vermählte er sich mit dessen Gattin Therese, einer Tochter des Göttinger Professors Heyne, der aus einer niedersächsischen Weberfamilie stammte. Die Eltern Hubers lebten zunächst kurze Zeit in der französischen Schweiz (Bôle), zogen dann nach Tübingen und später nach Stuttgart. Hubers Vater stand im Dienste Cottas und war der erste Redakteur der nachmaligen Augsburger „Allgemeinen Zeitung“, dem einst führenden politischen und literarischen Organe Deutschlands. Er starb früh, und die Erziehung des vierjährigen Aimé fiel der Mutter zu. Therese Huber war eine geistvolle, bedeutende Frau. Wilhelm von Humboldt nennt sie „eine der vorzüglichsten Frauen ihrer Zeit“, rühmt ihre Bildung, die Fülle ihrer schöpferischen Phantasie, ihre liebenswürdige weibliche Einfachheit und die Reinheit und Lauterkeit ihrer Gesinnung. Sie hatte einen Ruf als Erzählerin und war Herausgeberin des „Morgenblattes“. Eine ausgezeichnete Mutter und Erzieherin, lag ihr vor allem daran, in ihren Kindern Charaktere für die Zukunft zu bilden. Fast alle Fundamente der sittlichen und geistigen Persönlichkeit Hubers sind von seiner Mutter gelegt. In ihren klassischen Briefen an Aimé lehrte sie ihn Teilnahme an großen Taten, Zurückstellung des eigenen Ichs und Aufopferung für andere. Sie ermahnte ihn, nicht die Kreise „wohllebiger Gesellen“ aufzusuchen, sondern mit den Armen und Arbeitern zu leben und das Seinige dazu beizutragen, „daß im Volke selbst Freude werde“. Sein Tun sollte ein lichter Punkt sein, der rings um sich Licht verbreite.

Bis zu seinem 6. Lebensjahre blieb Huber unter der liebevollen, unmittelbaren Obhut seiner Mutter. Dann kam er als erster Zögling des Berner Patriziers Emanuel von Fellenberg in dessen Erziehungsanstalt nach Hofwyl bei Bern. Auch Fellenbergs Erziehungssystem war auf die Zukunft gerichtet, auch ihm schwebten die großen geistigen und wirtschaftlichen Aufgaben der kommenden Generationen als Bildungsprobleme vor. Er wollte die höheren Stände für die praktische Betätigung philanthropischer Ideen erwärmen und sammelte Zöglinge aus den aristokratischen Kreisen aller Länder, um sie „zur Lösung der großen Aufgabe der Zeit an den unteren Ständen“ vorzubereiten, in und neben dem gelehrten Unterricht. In seinen „Erinnerungen an Hofwyl“ hat Huber später das Charakterbild Fellenbergs gezeichnet. Es gleicht in mancher Beziehung einem Selbstporträt, und dies ist wohl der deutlichste Beweis für den starken Einfluß, den dieser Mann und sein Erziehungssystem auf Huber ausübte. In denselben „Erinnerungen“ wird auch erzählt, wie eines Tages Robert Owen, der große englische Genossenschaftspionier, in Hofwyl erschien, um die Anstalt zu besichtigen. Während

seines zehnjährigen Aufenthalts in diesem Institut ist Huber offenbar von der schweizerischen Volksart tief berührt worden. Er liebte die Schweiz über alles, und als er Hofwyl verließ und die Universität Göttingen bezog, erfaßte ihn ein mächtiges Heimweh nach den Schweizer Bergen. Er verkehrte in seinen ersten Studentenjahren fast nur mit Schweizern, die ihm als „die besten Menschen von der Welt“ erschienen. Da er eine starke Dosis schweizerischer Urwüchsigkeit und Gradheit mit nach Göttingen brachte, pflegten ihn seine dortigen Verwandten scherzweise nur den „Berner Bär“ zu nennen. Auch in seinen spätern Jahren kam er oft nach der Schweiz, wo eine Schwester von ihm mit dem Oberförster Greyerz verheiratet war, aus welcher Familie noch heute Nachkommen, wenn wir nicht irren in Lenz, leben. In Göttingen befaßte sich Huber besonders mit neueren Sprachen und Literaturen, während er als Brotstudium das medizinische Fach erwählt hatte, in welchem er sich später in Würzburg und schließlich in Paris weiter bildete. Dort, in der Hauptstadt Frankreichs, verkehrte er viel in den Salons der großen Welt und kam mit fast allen Notabilitäten der Restaurationszeit in Berührung, noch ganz „voll Verehrung für gar manche Götter und Götzen jener Welt und Zeit“. Liberale Ideen beherrschten damals sein ganzes Fühlen und Denken, und besonders gefiel ihm die Freiheit und Gleichheit, die er in dem gegenseitigen Verkehr von Menschen aller Stände fand. In Paris machte Huber seine ersten literarischen Versuche. Er schrieb für das „Morgenblatt“ seiner Mutter „Guckkastenbilder und sonst Allerlei aus Paris“, Momentbilder aus dem Leben und Treiben der Großstadt, welche bereits ein starkes psychologisches Feingefühl und eine scharfe soziale Beobachtungsgabe verraten. Mittlerweile trat die Frage der Existenzgründung an ihn heran. Wieder zog es ihn nach der Schweiz, aber sein Plan, sich in Neuenburg als praktischer Arzt niederzulassen, scheiterte an seiner Jugend. Statt nach Neuenburg ging er nach Spanien, stürzte sich dort in den Strudel der politischen Bewegung und beteiligte sich als „Miliciano“ an dem nationalen Befreiungskampfe, für den er sich schon als Student begeistert hatte. Dann wanderte er, um das Volksleben zu studieren, in höchst abenteuerlicher Weise im Lande umher, indem er sich meist den Karawanen umherziehender Maultiertreiber und allerlei fahrendem Volke anschloß. Eine Frucht dieser Wanderungen sind seine farbenprächtigen „Skizzen aus Spanien“.*)

War ihm ständische Ausgleichung auf demokratischer Basis zuerst in der Schweiz und dann, allerdings mehr als Scheinwesen, in Paris entgegengetreten, so wirkte in Spanien der Zauber einer im Element des Volksmäßigen ausgeglichenen Volkseinheit mächtig auf ihn ein. Eine tatsächliche, in der Lebensart und in den geselligen Formen ausgeprägte Volkseinheit drängte sich ihm greifbar auf, und er fühlte den Pulsschlag einer Nation, in der sich die Stände menschlich näher gerückt schienen, weil „das geistige wie das physische Heldentum“, die Ritter vom Schwerte und vom Geiste, Geburts- und Bildungsaristokratie „immer mehr volkstümlich und das Volkstum immer mehr heldentümlich gewesen“. Wir stehen hier vor einer weiteren Quelle von Hubers politischen und genossenschaftlichen Idealen und haben festzustellen, daß die Eindrücke, welche Huber in Spanien empfing, sich in seinem Geiste allmählich zu einem in sich harmonischen Reformideal verdichteten, dessen Kernpunkte politisch in der Schaffung eines Volkskönigtums als oberstes Organ einer Volksaristokratie, gesellschaftlich in der Herausbildung einer sozialen Ritterschaft, ökonomisch in der Zusammenfassung der materiellen Arbeitskräfte zum Zwecke der Herstellung eines gleichmäßigen Kulturniveaus zu suchen sind.

*) Vgl. Passage, Aus dem heutigen Spanien und Portugal, 1884, I, 193; Bark, Wanderungen, 1883, S. 332.

Von Spanien und Portugal führte ihn sein Weg nach Großbritannien, zunächst nach Schottland, wo er in flüchtige Berührung mit christlichen Kreisen kam. Es waren „stille Alltagschristen“, die ihm „denselben Weg zu wandeln“ schienen wie er selbst, nur in einem andern Rocke. Man beachte es wohl: Huber nannte diese Leute „Alltagschristen“, weil sie die christliche Gesinnung alltäglich vorlebten, betätigten und auswirkten. Das war es, was seine Seele suchte, in heißem Drange ein großes, weitherziges Ausströmen von Menschenliebe, eine Verklärung und Heiligung des täglichen Lebens, eine Konkordanz von Glauben und Handeln. Hatte sich seine Begeisterung für das konstitutionell-liberale System, dessen Repräsentanten ihm bald wie „Wachsfiguren“ erschienen, schon in Spanien abgedämpft, so wurde er in England und Schottland zu einem entschiedenen Gegner dieses Systems, und sein Widerwille dagegen steigerte sich noch, als er 1826 abermals nach Paris kam und dort den Gang der öffentlichen Dinge verfolgte. Ueberall verkappte Klassenherrschaft entdeckend, wohl freie Verfassungen, aber keine freien Menschen sehend, warf er den politischen Liberalismus über Bord und klammerte sich an das Ideal eines Volkskönigtums, das dem wirklichen Geist und Willen der Nation folgt, ohne alle allgemeine Vertretung, aber „mit tüchtigen Kommunalverfassungen, welche das Zuvielregieren verhindern“. Hierin sah er mehr Möglichkeit für wahre Freiheit, als in den repräsentativen Bureaukratien. Im übrigen erschien ihm die Staatsform überhaupt von untergeordneter Bedeutung. Nicht die Form, welche eine Nation zusammenhält, sondern der Inhalt, der Geist, von dem ein Volk als Ganzes erfüllt und getragen ist, war ihm das Wesentliche. Ebenso sah er in religiösen Dingen nur auf den Gehalt, nicht aber auf die Form. Als Siebenundzwanzigjähriger bestimmt er seinen Lebenszweck und sein religiöses Glaubensbekenntnis dahin: „in sich möglichst freie Entwicklung des Geistes der Menschheit und nach außen Beförderung dieses selben Zieles bei andern, sowohl bei einzelnen als beim ganzen Volk, Klarheit, Heiterkeit durch Handeln und Wissen, und, wo das nicht ausreicht, durch Liebe und Glauben — danach strebe ich“.

Mit solchen Anschauungen kehrte Huber in die Heimat zurück. Die Medizin, an der er eigentlich nie Gefallen gefunden, gab er endgültig auf, und nachdem er sich kurze Zeit an verschiedenen Orten aufgehalten und auch eine italienische Reise absolviert hatte, nahm er 1828 eine ihm angebotene Lehrerstelle an der Handelsschule zu Bremen an. Hier kam er in dauernde Fühlung zu positiv christlichen Kreisen, vollzog bald darauf seinen Eintritt in die reformierte Kirche und vermählte sich mit Auguste Klugkist, einer feingebildeten Dame aus einem Bremer Senatorengeschlechte, nachdem ihn der Tod seiner Mutter innerlich vereinsamt hatte. Im Jahr 1833 als ordentlicher Professor der neuen Sprachen und Literaturen an die Universität Rostock berufen, setzte er dort alsbald mit einer publizistischen Tätigkeit ein, die ihn in schroffen Gegensatz zu den auf politischem und literarischem Gebiete vorherrschenden Strömungen brachte. Er entwickelte zunächst in den von ihm begründeten „Mecklenburgischen Blättern“ und später in einigen besondern Schriften die Grundzüge und leitenden Ideen seines politischen Programms. Der zentralisierenden Staatsgewalt setzte er „individualisierende, unabhängige, selbstschaffende Korporationen und Gemeinden“ entgegen, dem konstitutionellen Grundsatz des „Gleichgewichts der Gewalten“ das reine monarchische Prinzip, den sich ins „grenzenlos Allgemeine“ verlierenden Bildungs- und Massentendenzen das historisch volkstümliche und lokale Element. Ohne die natürliche fortschrittliche Entwicklung zu hemmen, wollte er das „Allgemeine, Höhere und Entferntere“ aus dem „Besonderen, Nächsten und Lokalen“ gestalten, „nicht Leichen ausgraben und wieder beleben, aber auch nicht die noch lebendigen Kräfte

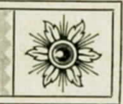
töten oder ignorieren," kurz: Dezentralisation durch „Organisation kleinerer übersichtlicher Kreise und in der Folge Entwicklung eines einheitlichen nationalen Lebens aus dem Orts- und Korporationsgeist. Losgelöst von den rein politischen Gesichtspunkten lief Hubers Programm auf die Entfachung einer Bewegung hinaus, die sich heute nach 70 Jahren unter der Flagge der „Heimatskunst" und „Heimatspflege" angekündigt hat. Damals aber erschienen Hubers Anschauungen als mittelalterlich und bildungsfeindlich. Im Kampfe gegen den vorzugsweise durch das „Junge Deuschland" repräsentierten literarischen Zeitgeist wurde er bald auch in eine scharfe politische Frontstellung hineingedrängt. Von Rostock kam er 1836 nach Marburg. Nach einigen Jahren ruhigen Gelehrtendaseins wurde er als Abgeordneter für die kursächsische Kammer gewählt, aber er kam sich in dieser politischen Stellung vor, als sei er zur „Strafarbeit am Turmbau des konstitutionellen Babels" verurteilt.

Als Friedrich Wilhelm IV. den preußischen Thron bestieg, hielt Huber die Zeit für gekommen, mit einem politischen Mobilmachungsplan herauszurücken. In dem Romantiker auf dem Throne glaubte er die Verkörperung seines Volkskönigs zu erblicken. Er veröffentlichte eine Schrift, in der er zur Bildung einer gegen die liberalen und revolutionären Tendenzen gerichteten Kampfgenossenschaft aufrief. Bald darauf erfolgte die Berufung Hubers an die Berliner Universität, welche von dem König selbst betrieben worden war. Fast die gesamte akademische Kollegenschaft empfing ihn wie einen Feind; er kam in den Geruch des ärgsten Reaktionärs, in dessen Hörsal man lief, um den Mann zu sehen, der sich vermaß, dem herrschenden Zeitgeist entgegenzutreten. Als literarischer Mittelpunkt für Hubers Bestrebungen wurde 1845 die Zeitschrift „Janus' Jahrbücher für deutsche Gesinnung, Bildung und Genie" geschaffen, deren Titel schon besagt, was Huber eigentlich wollte, nämlich eine Versöhnung der lebendigen Kräfte von Vergangenheit und Gegenwart auf nationaler Grundlage und mit einem Rekurs auf die Machtfülle des aufgeklärten altpreußischen Königtums. Vorwärts und rückwärts schauend, war ihm der Januskopf, den er auch im Siegel führte, ein Symbol seines Wollens und Strebens. Seine besten Hoffnungen setzte er auf ein durch konstitutionelle Bindungen unbehindertes, freies soziales Königtum; aber gegen absolutistisch-cäsaristische Neigungen, die ihm vorgeworfen wurden, hat er sich stets aufs entschiedenste verwahrt. Auch Lassalle hatte bekanntlich eine Zeit, wo er für ein soziales Königtum schwärmte, das auf den „Knauf des Schwertes" gestützt, den Sozialismus entbinden sollte. Huber aber appellierte an einen König von anderer Art. Er plante eine Restauration des nationalen Lebens unter Berücksichtigung der modernen Bedürfnisse im Bildungs- und Wirtschaftswesen, wollte dieselbe aber nicht durch äußere Machtmittel, sondern durch eine innere Erhebung des Volksgeistes unter Führung der Besten und Tüchtigsten bewirken.

Als Huber in die vorrevolutionäre Bewegung eingriff, lag das deutsche Volk in einem Zustande gärender Verwirrung. Eine tiefgreifende Umbildung der ganzen Wirtschaftsordnung forderte andere Lebensideale und eine andere Führung. Alles, was sich als Erbteil der alten Zeit an sittlichen Fundamenten des Staats- und Gesellschaftslebens noch vorfand, — positive, schöpferische Kräfte wie Glaube, Ehrfurcht, Treue, — das wollte Huber in die neue Ordnung der Dinge mit hinübernehmen, ausbauen und den veränderten Verhältnissen anpassen. Er nannte das „Gegenrevolution". Es kam jedoch nicht die geplante Sammlung, und es kam nicht die still und permanent vor sich gehende geistige Umwälzung von oben. Es kam die Revolution von unten. Die Elemente, die Huber gegen den revolutionären Zeitgeist mobilisieren wollte, standen innerlich längst selbst im Banne desselben. Da er sich anderseits ebenso entschieden gegen das „Junkertum" und und die feudalkonservative Doktrin wie gegen Bureaukratie, Liberalismus und Radikalismus wandte, so fand er nirgends Anschluß an einen größeren Kreis, und der König selbst erwies sich als schwankendes Rohr im Sturme der Zeit. So kam und siegte die Revolution „mit dem wehenden Lockenhaar" und verschlang auch Hubers Prinzip der „monarchischen Einheit der Staatsgewalt". Enttäuscht zog er sich 1852 von seinem Berliner Posten zurück und ließ sich in Wernigerode am Harz nieder, „gleichsam als abgeschiedene politische Seele, der Sitz und Stimme auf dem politischen Forum ebenso wenig gebührt wie Banquos Geist sein Sitz am festlichen Mahle". Wenn man gelegentliche literarische Rekapitulationen seiner politischen Anschauungen, sowie Aeußerungen und Postulate in Sachen der deutschen Frage, die er als Großdeutscher behandelte, bei Seite läßt, ist er denn auch politisch in keiner Weise mehr hervorgetreten. Indes ist es richtig, wenn Wilhelm Roscher bemerkt, daß Huber mit prophetischem Geist viele und wichtige Züge der neueren Bismarck'schen Politik voraus empfohlen hat.*) Fern von der hohen Politik, folgte er nun, bis zu seinem am 19. Juli 1869 erfolgten Tode, als Privatmann von seinem Harzer „Schmollwinkel" aus dem Gange der sozialen Bewegung, unermüdlich mit dem Auf- und Ausbau seines genossenschaftlichen Reformwerks beschäftigt, das übrigens mit seinen Grundanschauungen in politischen und religiösen Dingen eng zusammenhängt und kaum davon zu trennen ist. (Schluß folgt.)



Genossenschaftliche Rundschau.



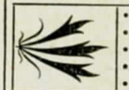
Die Stellung der Sozialdemokratie zum Konsumgenossenschaftswesen kennzeichnet die Wiener „Arbeiter-Zeitung", das Organ der österreichischen Sozialdemokratie, in einem Leitartikel anläßlich des Verbandstages der österreichischen Konsumvereine in sehr zutreffender Weise wie folgt:

„Wir wissen sehr wohl, daß die Konsumvereine keine sozialdemokratische Organisation sind, aber wir wissen ebenso, daß die Konsumvereinsbewegung nur als Massenbewegung, nur als Bewegung des Proletariates gedeihen kann, daß ihr Fortschritt bedingt ist durch die Zahl der Lohnarbeiter, die sie gewinnt, ihre innere Stärke durch das Maß proletarischen Geistes, mit dem sie sich erfüllt. . . . . . .

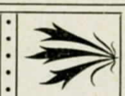
Die Sozialdemokratie hat auf ihren Parteitagen wiederholt ausgesprochen, daß sie es ablehne, die Konsumvereine als Element ihrer Organisation aufzunehmen. Sie wünscht weder die parteipolitische Betätigung der Konsumvereine, noch würde sie die Konsumvereine gewähren lassen, wenn sie den Beruf in sich entdecken wollten, sozialdemokratische Politik zu treiben. Die Aufgaben und Erfolge der Konsumvereine liegen nicht auf dem Gebiete der Politik. Sie haben den Konsum der großen Masse der arbeitenden Bevölkerung zu organisieren und die Profitmacherei auf den Gebieten zu beseitigen, die ihren Unternehmungen zugänglich sind. Sie haben zu verhindern, daß die Erfolge des gewerkschaftlichen Kampfes gegen den ausbeutenden Fabrikanten dem ausbeutenden Zwischenhändler in den Schoß fallen. Indem sie so die wirtschaftliche Macht des Proletariats stärken und seine Schlagfertigkeit erhöhen, arbeiten sie auch als politisch neutrale Organisation mit an dem großen Werke der Befreiung des Proletariats."

*) Roscher, Geschichte der Nationalökonomie in Deutschland, 1874, S. 1029.

Diese Ausführungen tun dar, daß man in der österreichischen Sozialdemokratie eine richtige Auffassung von dem Wesen der konsumgenossenschaftlichen Bewegung hat, und es wäre zu wünschen, daß dieser einzig korrekte Standpunkt überall zum Durchbruch gelangen möchte. Dies gilt in unserem engern Vaterlande namentlich für die Westschweiz, in der noch immer Versuche gemacht werden, die konsumgenossenschaftliche Bewegung den politischen Zwecken der Arbeiterpartei dienstbar zu machen.



Aus unserer Bewegung.



St. Gallen. (P.-Korrespondenz.) Der Bericht des Verwaltungsrates über das 32. Geschäftsjahr dieses unserem Verband nicht angehörenden Vereins ist erschienen und es mag uns gestattet sein, einige Daten daraus unseren Lesern zur Kenntnis zu bringen, um so mehr als begründete Hoffnung vorhanden ist, daß auch dieser starke und leistungsfähige Verein mehr und mehr ins genossenschaftliche Fahrwasser einlenken und hoffentlich auch bald wieder unserem Verband beitreten wird. Der Konsumverein St. Gallen ist noch Aktiengesellschaft und hat ein Aktienkapital von Fr. 125,000. Die Mitgliederzahl ist im Berichtsjahre um 556 gestiegen und beträgt nunmehr 6028. Der Gesamtumsatz an eigenen Waren stieg um Fr. 120,840. 42, also auf Fr. 1,297,444. 22; an Fleisch und Holz (auf Grund von Vereinbarungen mit den Lieferanten) um Fr. 42,137. 31, d. h. auf Fr. 306,392. 07, so daß sich ein Totalumsatz von Fr. 1,603,836. 29, eine Vermehrung im Berichtsjahre um Fr. 162,977. 73 ergibt. Der letztjährige Betriebsüberschuß betrug Fr. 192,175. 69, während der diesjährige infolge von im Februar eingetretenen Preisreduktionen um Fr. 17,347. 09 d. h. auf Fr. 174,828. 60 zurückgegangen ist. Eine vergleichsweise Zusammenstellung der Umsätze in den notwendigsten Lebensmitteln und Bedarfsartikeln, auf welchen merkliche Preisreduktionen eintraten, zeigt, daß im Berichtsjahre gerade in diesen Artikeln ganz bedeutende Mehrumsätze erzielt wurden. An diese Zusammenstellung knüpft der Verwaltungsbericht folgende Bemerkung:

„Wir glauben aus diesen erheblichen Mehrverbrauchsziffern herauslesen zu können, daß wir mit mäßigen Preisreduktionen unseren Mitgliedern besser dienen als mit unverhältnismäßig hohen Rückvergütungen . . . . . ."

Wer die Verhältnisse im St. Galler Konsumverein kennt und weiß, daß dessen Verwaltung bisher dem Grundsatz huldigte, durch hohe Verkaufspreise hohe „Dividenden" zu erzielen, der wird diese Wandlung nur begrüßen und darin eine nicht zu unterschätzende Konzession an die von uns propagierten genossenschaftlichen Grundsätze erblicken.

Der am 30. dieses Monats stattfindenden ordentlichen Generalversammlung beantragt der Verwaltungsrat den Ueberschuß wie folgt zu verwenden:

a) Zins an Aktienkapital 6 %	Fr. 7,500. —
b) Rückvergütungen auf den Warenbezug: 12 % (bisher 14 %) auf Spezereiwaren, 7 % auf Brot, 5 % auf Fleischwaren und Brennholz	„ 135,123. 70
c) Abschreibung a. d. Baukonto „Waage"	„ 13,577. 50
d) Zuweisung an den Angestellten-Unterstützungsfonds	„ 4,000. —

Der Reservekonto beträgt Fr. 94,809.05 und der Angestelltenunterstützungsfonds weist ein Vermögen von Fr. 76,478.46 auf.

Der Konsumverein St. Gallen hat in den letzten Jahren einige der Stadt zur Zierde gereichende Neubauten errichtet, so vor zwei Jahren das Verwaltungsgebäude an der Teufenerstraße und im Berichtsjahre den prachtvollen Neubau zur „Waage" an der Multergasse. Die fünf Häuser stehen zu Buch mit Fr. 782,977.50, während die Hypothekarschatzung Fr. 845,500 beträgt.

15 zum größten Teil sehr schöne Verkaufslokale vermitteln die Warenabgabe an die Konsumenten und 55 Angestellte stehen im Dienste des Vereins. Außer dem Verkauf von Spezereiwaren betreibt der St. Galler Verein eine gut eingerichtete Bäckerei und ein ausgedehntes Weingeschäft.

Wie wir dem Bericht entnehmen, hat der Bau des neuen Zentralgebäudes zur „Waage" an Baukosten bisher Fr. 298,000 erfordert. Der Voranschlag belief sich auf Fr. 300,000.



Genossenschaftsbewegung des Auslands.



Deutschland.

Der 20. deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag (Tagung des Reichsverbands deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften) hat in den Tagen vom 18.—20. August in Posen stattgefunden. Dem Bericht des offiziellen Verbandsorgans, der „Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschafts-Presse", entnehmen wir darüber nachstehende Mitteilungen:

Der Ehrenvorsitz der Versammlung wurde dem früheren Oberpräsidenten der Provinz Posen, Freiherrn v. Wilamowitz-Möllendorf, übertragen, der in einer kurzen Ansprache die ihm erwiesene Auszeichnung verdankte und darauf hinwies, daß das ländliche Genossenschaftswesen speziell in der Provinz Posen eine große soziale und wirtschaftliche Bedeutung gewonnen habe.

Der Anwalt, Herr Regierungsrat und Reichstagsabgeordneter Dr. Haas, erstattete den Jahresbericht. Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung habe sich im Berichtsjahr in besonders ruhigen Bahnen bewegt, obwohl die Angriffe des Handels noch ungeschwächt fortdauerten und sich zu einem wahren Sturmlauf gegen das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen entwickelt hätten. Sie seien unbegründet, denn nicht der Staatshilfe, sondern ihren eigenen wirtschaftlichen und sittlichen Kräften verdanke die Bewegung ihre Erfolge. Im übrigen würden diese Angriffe ihr nichts schaden, sondern im Gegenteil auch die noch fernstehenden Kreise der ländlichen Bevölkerung für das Genossenschaftswesen gewinnen.

Zu dem üblichen statistischen Nachweis übergehend, teilt der Anwalt mit, daß die Gesamtzahl der Genossenschaften in Deutschland am 1. Juli laufenden Jahres zirka 22,400 betragen habe, wovon 18,309 landwirtschaftliche Genossenschaften seien. Von diesen sind 12,477 Spar- und Darlehenskassen, 1754 Bezugsgenossenschaften, 2713 Molkereigenossenschaften und 1365 sonstige Genossenschaften. Bei all diesen Genossenschaftsarten, vornehmlich aber bei den Bezugsgenossenschaften, war im vergangenen Jahre eine starke Zunahme zu konstatieren. Dem Reichsverband deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften gehören rund 11,000 Genossenschaften mit 1 Million Mitgliedern an. Die Landes- und Provinzialkassen des Reichsverbandes hatten 1903 einen Gesamtumsatz von 1782 Millionen Mark gegen 1623 Millionen Mark im Vorjahre. Das Betriebskapital betrug 118 Millionen Mark gegen 96 Millionen Mark, das eigene Betriebskapital 9,44 Millionen Mark gegen 7,27 Millionen Mark im Vorjahre. Die außerhalb dieses Verbandes stehenden Zentralkassen hatten einen Gesamtumsatz von 890 Millionen Mark, so daß sich der Gesamtumsatz sämtlicher landwirtschaftlicher Zentralkassen Deutschlands auf 2672 Millionen Mark gegen 2340 Millionen Mark im Vorjahre belief.

Die Zentralbezugs- und Absatzgenossenschaft des Reichsverbandes haben im Jahre 1903 für 57,1 Millionen Mark Waren gegen 51 Millionen Mark im Vorjahre vermittelt. Der gesamte Warenbezug aller Genossenschaften des Reichsverbandes stellt sich auf rund 75 Millionen Mark, der gesamte genossenschaftlich organisierte Warenbezug der

deutschen Landwirtschaft überhaupt auf ca. 140 Millionen Mark. Die Zentralbutterverkaufsgenossenschaften des Reichsverbandes haben im verflossenen Jahre für rund $10^1/_2$ Millionen Mark Butter abgesetzt gegen $6^1/_4$ Millionen Mark im Vorjahre.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß die landwirtschaftliche Reichsgenossenschaftsbank in Darmstadt einen Umsatz von 222 Millionen Mark gegen 131 Millionen Mark im Jahre 1902 erzielte und daß die Hamburger Importabteilung des Verbands Waren im Werte von 3,835,000 Mark gegen zirka $2^1/_2$ Millionen Mark im vorhergehenden Jahre importiert hat. Aus allen diesen Zahlen geht hervor, daß sich das deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in einem raschen Aufschwung befindet.

Es gelangten sodann eine Reihe Traktanden zur Verhandlung, von denen wir die wichtigsten schon in Nr. 34 dieses Blattes erwähnt haben. Wir wollen noch hinzufügen, daß in der Resolution: Wie ist es möglich, den Verkehr und die Zusammenarbeit der in den einzelnen Kreisen bestehenden Ein- und Verkaufsgenossenschaften mit den Zentral-Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften zu heben, im Absatz 5 folgende Forderung ausgesprochen wurde:

„Der Handel mit Nichtgenossen ist zu beseitigen. Er verschärft den Gegensatz, der noch zwischen Ein- und Verkaufsgenossenschaften und dem Handel besteht, er verhindert die Annäherung beider und wirkt schädigend auf eine regelrechte Entwicklung des Genossenschaftswesens, indem er diesem immer neue Feinde schafft."

Von den übrigen Gegenständen der Verhandlungen sei noch erwähnt, daß beschlossen wurde, die Gründung von Genossenschaften für den Bau von Landarbeiterwohnungen zu empfehlen. Zu dem Traktandum: Die Versorgung der Städte mit gesundheitlich einwandfreier Milch auf genossenschaftlichem Wege wurde eine Resolution angenommen, welche sich dahin ausspricht, es sei ein Zusammenschluß der Produzenten zwecks Unterstellung ihrer milchwirtschaftlichen Betriebe unter die ständige Kontrolle eines geeigneten Organs, welches darüber zu wachen hat, daß die für die Hygiene der Milchgewinnung maßgebenden Prinzipien strengstens innegehalten werden, erforderlich, ferner die genossenschaftliche Vereinigung der Milchproduzenten zur Errichtung von Meiereien in leicht erreichbarer Nähe der Absatzzentren und die Einführung gesetzlicher Maßregeln zur Verhütung einer unlauteren Konkurrenz mit minderwertiger und unkontrollierter Milch. Es wäre sicherlich wünschenswert, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften mit diesen Bestrebungen den gewünschten Erfolg erzielen.

Die gleiche Nummer der „D. L. G.-P." veröffentlicht den Lehrplan für den ersten fünfwöchigen Unterrichtskursus der vom Reichsverband begründeten „Landwirtschaftlichen Genossenschaftsschule". Er umfaßt folgende Unterrichtszweige:

1. Geschichte, Organisation und allgemeine Grundsätze des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, 2. Genossenschaftsrecht, 3. Genossenschaftliche und kaufmännische Verwaltungslehre, 4. Revisionslehre, 5. Buchführung, 6. Landwirtschaftliche Handels- und Warenkunde, 7. Geld- und Kreditwesen, 8. Allgemeine Rechtskunde für Genossenschaften, 9. Eisenbahn- und Tarifwesen, 10. Post-, Telegraph- und Fernsprechwesen, 11. Organisation und Verkehr mit den für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Betracht kommenden Behörden und öffentlichen Körperschaften (einschließlich Steuerfragen). Die Teilnahme an dem Kursus ist unentgeltlich.

— Der 45. Verbandstag des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften tagte vom 24. bis 27. August in Breslau. Wir wollen zunächst die wichtigsten Ziffern über den Bestand des Verbands auszugsweise wiedergeben.

Zur Statistik berichteten 911 (im Vorjahre 899) Kreditgenossenschaften mit 542,108 Mitgliedern. An Krediten und Prolongationen gewährten die berichtenden Genossenschaften rund $2^1/_2$ Millionen Mark.

Die Zahl der Konsumvereine ist stark zurückgegangen. Zur Statistik berichteten 251 (332) Konsumvereine mit 248,000 (300,000) Mitgliedern, die einen Gesamtumsatz von 54,220,000 Mark erzielten. Eigene Produktion hatten 29 Vereine; von 24 Vereinen wurden insgesamt 10,837 Mark für Volksbildung und gemeinnützige Zwecke ausgegeben.

Von den Handwerkergenossenschaften berichteten 16 und von den Baugenossenschaften 166 zur Statistik. Von den Handwerkergenossenschaften hatten die 15 gewerblichen Rohstoffgenossenschaften 566 Mitglieder; die Baugenossenschaften zählten 50,429 Mitglieder und verfügten über 10,754,800 Mark eigene und 62,999,000 Mark fremde Gelder. Im letztvergangenen Jahre wurden 163 neue Häuser errichtet, insgesamt sind von 154 Genossenschaften bisher 3954 Häuser erstellt worden.

In seinem Jahresbericht gab der Anwalt, Dr. Crüger, dem Bedauern Ausdruck, daß das Genossenschaftswesen in konfessionelle und nationale Streitigkeiten hineingezerrt werde. In Bromberg sei eine Genossenschaft begründet worden mit der statutarischen Bestimmung: Jedes Mitglied muß sich als königstreuer Preuße und deutscher Mann betätigen. Solche Bestrebungen tragen den Kampf in die Genossenschaften hinein. Die Genossenschaft sei ein geschäftliches Unternehmen mit sozialem Hintergrund; jede Verquickung mit Angelegenheiten politischen Charakters sei schädlich. Ferner wandte sich der Anwalt gegen den Plan des Scherlschen Sparsystems, welches bezweckt, eine staatliche Organisation der Spartätigkeit in Verbindung mit einem lotterieartigen Prämiensystem zu schaffen, und gegen die immer schwerere Besteuerung der Genossenschaften. Den Erlaß des Eisenbahnministers Budde, durch den die Eisenbahnarbeiter von den Konsumvereinen fern gehalten werden sollten, bezeichnete er als unverständlich. Dieser Gegenstand gelangte noch in der Hauptversammlung zu eingehender Besprechung. Es referierten darüber Verbandsdirektor E. Nolte in Lüdenscheid und Justizrat Alberti in Wiesbaden, von denen der erstere eine Protestresolution gegen den Erlaß beantragte. Der Vertreter des Eisenbahnministers erklärte diese Protestresolution für unbegründet, da der Erlaß nur mißverstanden worden sei. Der Erlaß enthalte kein Verbot, einem Konsumverein beizutreten. Die Eisenbahndirektionen haben ihre Stellung zu der Frage auch trotz des Erlasses durchaus nicht geändert. Doch müsse sich der Minister das Recht wahren, den Beamten Fingerzeige zu geben. Dr. Crüger bestritt dem Minister das Recht, über seine amtliche Tätigkeit hinaus regulierend in das wirtschaftliche Leben einzugreifen. Schließlich wurde folgende, von Alberti in Wiesbaden beantragte Resolution angenommen:

„Der allgemeine Genossenschaftstag legt Verwahrung dagegen ein, daß bei der Gründung von Genossenschaften die Bedürfnisfrage von einer anderen Seite geprüft werden soll, als von den Gründern der Genossenschaft selbst. Er nimmt mit Genugtuung Kenntnis von der Erklärung des Vertreters des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten, daß der Erlaß vom 29. Juni 1904 nicht den Zweck hat, den Eisenbahnbeamten die Teilnahme an Konsumvereinen und deren Verwaltung zu verbieten, daß diese Auslegung des Erlasses vielmehr eine mißverständliche ist."

In den Sonderverhandlungen der Konsumvereine gelangte zunächst ein Antrag des Breslauer Konsumvereins zur Beratung und Annahme, der den Vereinen die Beobachtung gewisser Grundsätze bei Revision der Lager-

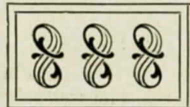
bestände und Feststellung der Unterlagen für die Bilanz empfiehlt. Das zweite Traktandum betraf einen Antrag des Anwalts, den Konsumvereinen die Volksversicherung nach Maßgabe der Bedingungen des zwischen dem Verbande und dem Allgemeinen deutschen Versicherungsverein abgeschlossenen Vertrage zu empfehlen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen, ebenso der folgende Antrag betreffend die bei Mankogewährung zu beobachtenden Grundsätze, daß 1. das zulässige Manko bei den mankoberechtigten Artikeln 1 % nicht übersteigen soll, daß es 2. zu widerraten sei, die Mankogewährung durch höheres Gehalt zu ersetzen und daß 3. der Lagerhalter keinen Anspruch auf den die Höhe des Mankos nicht erreichenden Betrag habe, auch soll die Differenz zwischen dem wirklichen Manko und dem dafür festgesetzten Prozentsatz, wenn eine solche zu Gunsten des Lagerhalters vorhanden ist, nicht auf ein früheres oder späteres Manko verrechnet werden.

Der vierte Punkt der Verhandlungen: Vortrag des Direktors Welck in Breslau über eine rationelle Brotversorgung wurde durch Herausgabe eines gedruckten Referates erledigt. Wie die „Konsumgenossensch. Rundschau“ mitteilt, werden durch den Großbetrieb des Breslauer Vereins die Herstellungskosten des Brotes dermaßen ermäßigt, daß sich das Brot in Breslau um ca. 30 % billiger stellt als in den durch den handwerksmäßigen Kleinbetrieb versorgten Städten. Das Kilogramm Roggenbrot kostete 1903 in München 28 Pfennig, in Frankfurt a. M. 25 Pfennig, in Berlin 24 Pfennig, während der Breslauer Konsumverein das beste, hellste Brot zum durchschnittlichen Preise von 18,8 Pfennig liefert, worauf noch 11 % rückvergütet werden. Auch in hygienischer Beziehung seien die Genossenschaftsbäckereien den handwerksmäßigen Betrieben weit überlegen.

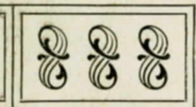
Die Frage des Uebergangs der Deutschen Genossenschaftsbank, vormals Soergel, Parisius & Co., an die Dresdener Bank wurde durch eine Resolution erledigt, die die Erwartung ausspricht, daß die Dresdener Bank die ihr als Nachfolgerin der Genossenschaftsbank gestellten Aufgaben dauernd erfüllen werde.

England und Schottland.

— Die Nordwestsektion des britischen Genossenschaftsbundes hat am 13. August das erste der beiden projektierten Reconvaleszentenheime eröffnet. Es führt den Namen „Chevin Hall“, da es am Fuße des Chevin liegt, eines berühmten Aussichtsberges in einer der schönsten Gegenden Englands. Das Gebäude, welches von einem prächtigen, ausgedehnten Obstgarten umgeben ist, kann zunächst 30 Personen Unterkunft bieten. Der Kaufpreis der Liegenschaft beträgt Fr. 143,750, wovon Fr. 93,750 angezahlt sind. Herr Shillito, der Präsident der englischen Großeinkaufsgesellschaft, hielt die Eröffnungsrede und gab darin der Hoffnung Ausdruck, daß nicht nur der Rest der Kaufsumme für Chevin Hall, sondern auch das Geld für das zweite, von der Nordwestsektion geplante Erholungsheim bald beisammen sein werde.



Verbandsnachrichten.



Die Verbandsdirektion hat in ihrer am 28. September abgehaltenen Sitzung beschlossen, folgende Konsumvereine auf ihren Antrag in den Verband aufzunehmen:

Arbeiter-Konsumverein in Uetikon a. See
(Kt. Zürich, Bezirk Meilen),
Genossenschaft m. b. H., gegründet den 27. März 1899, 151 Mitglieder, Eintragung im Handelsregister am 6. Nov. 1899, zugeteilt dem Kreise IV (Vorort Zürich).

* * *

Konsumgenossenschaft Dürrenast und Umgebung
(Kt. Bern, Amtsbezirk Thun),
Genossenschaft m. b. H., gegründet den 8. Dezember 1899, 37 Mitglieder, Eintragung im Handelsregister am 12. Mai 1900, zugeteilt dem Kreise IX (Vorort Bern).

* * *

Arbeiter-Konsumverein in Koppigen
(Kt. Bern, Amtsbezirk Burgdorf),
Genossenschaft m. b. H., gegründet den 23. Juni 1900, 50 Mitglieder, Eintragung im Handelsregister am 2. Sept. 1902, zugeteilt dem Kreise IX (Vorort Bern).

* * *

Konsumverein in Siebnen
(Kt. Schwyz, Bezirk March),
Genossenschaft m. b. H., gegründet den 20. Februar 1870, 135 Mitglieder, Eintragung im Handelsregister am 9. Juni 1885, zugeteilt dem Kreise IV (Vorort Zürich).

* * *

Konsumverein in Näfels (Kt. Glarus),
Genossenschaft m. b. H., gegründet 1869, 100 Mitglieder, Eintragung im Handelsregister am 15. Juni 1883, zugeteilt dem Kreise III (Vorort Chur).

* * *

Konsumverein in Niederurnen (Kt. Glarus),
Genossenschaft m. b. H., gegründet 1866, 145 Mitglieder, Eintragung im Handelsregister am 31. März 1883, zugeteilt dem Kreise III (Vorort Chur).

* * *

Konsumverein in Heiden (Kt. Appenzell A./Rh.),
Genossenschaft m. b. H., gegründet 1885, 400 Mitglieder, Eintragung im Handelsregister am 16. Februar 1891, zugeteilt dem Kreise II (Vorort Flawil).

* * *

Produktions- und Konsumgenossenschaft in Bennwil
(Kt. Baselland, Bezirk Waldenburg),
Genossenschaft m. b. H., gegründet 1899, 50 Mitglieder, Eintragung im Handelsregister am 1. Dezember 1899, zugeteilt dem Kreise VII (Vorort Liestal).

* * *

Société de Consommation de Boudry-Cortaillod
(Kt. Neuenburg, Bezirk Boudry),
Aktiengesellschaft, gegründet den 26. März 1891, 254 Mitglieder, Eintragung im Handelsregister am 30. Juli 1891, zugeteilt dem Kreise XI (Vorort Chaux-de-Fonds).

* * *

Société coopérative de boulangerie de Chézard-Saint-Martin
(Kt. Neuenburg, Bezirk Val-de-Ruz),
Aktiengesellschaft, gegründet den 19. Februar 1903, 100 Mitglieder, Eintragung im Handelsregister am 18. Juli 1903, zugeteilt dem Kreise XI (Vorort Chaux-de-Fonds).

* * *

Société de Consommation du Locle
(Kt. Neuenburg, Bezirk Le Locle)
Aktiengesellschaft, gegründet den 30. März 1891, 473 Mitglieder, Eintragung im Handelsregister am 18. Juni 1891, zugeteilt dem Kreise XI (Vorort Chaux-de-Fonds).

* * *

Die Verbandsdirektion hat beschlossen, den Verbandsvorstand auf den 22. und 23. Oktober zu seiner ordentlichen Herbstsitzung nach Basel einzuladen.

* * *

Die Auflage des „Genossenschaftlichen Volksblatts“ hat im Laufe des letzten Quartals die Zahl von 55,000 Exemplaren beträchtlich überschritten und dürfte bis Ende des Jahres auf 60,000 Exemplare anwachsen.

Berichtigung. Zu unserm Artikel über die Lebensmittelversorgung Münchens in Nr. 39 d. Bl. haben wir nachzutragen, daß die Ankaufspreise der Milch für den Basler Allgemeinen Konsumverein sich wesentlich höher stellen als angegeben war. Im Sommersemester dieses Jahres belief sich der Kostenpreis für Milch franko Basel auf zirka 15—16 Cts. pro Liter, während er im Wintersemester etwa 1 Cts. niedriger war. Die Rechnung stellt sich nunmehr so, daß die Preisdifferenz zwischen An- und Verkaufspreisen beim A. C. V. in Basel durchschnittlich 3—4 Cts. beträgt, während sie in der privaten Milchversorgung Münchens zwischen 10—12 Cts. variiert.

LA COOPÉRATION

JOURNAL POPULAIRE SUISSE

ORGANE OFFICIEL DE L'UNION SUISSE DES SOCIÉTÉS DE CONSOMMATION ET DES COOPÉRATIVES DE CONSOMMATION

de: Auberson, Bienne, Delémont, Fontainemelon, Lausanne (Éc. dom.), Malleray, Neuchâtel, Orbe, Reconvilier, Tramelan, Tavannes, Vevey, Yverdon

Rédaction et Administration: Thiersteinerallee 14. BALE. Téléphone 3659. — Abonnement Fr. 2.50 par an

PARAISSANT TOUS LES QUINZE JOURS.

Inhalt der Nr. 20 vom 1. Oktober.

Le Congrès coopératif international de Budapest. — Nouvelles de l'Union. — Questions économiques. — Nouvelles des Coopératives. — A l'étranger. — Le sucre. — Pour rire un brin. — Pensée.



Inhalt der Nr. 20 vom 24. September:

Ein Büchlein, das jeder Leser lieb gewinnt. — Ein Sturmvogel. — Genossenschaftliche Rundschau. — Nachrichten aus dem Genossenschaftsleben. — Allerlei aus aller Welt. — Gemeinnütziges. — Ratgeber der Hausfrau. — Bettagsbetrachtung eines Laien. — Neues Leben (Erzählung nach dem Italienischen). — Lustige Ecke.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Bürsten und Stahlspähne.

Basler Bürsten- und Pinselfabrik Gebrüder Steib.
Leistungsfähigstes Etablissement für solide Handarbeit.
Gegründet 1850. Diplom und goldene Medaille.

Actien-Gesellschaft Bürstenfabrik Triengen:
Beste Bezugsquelle für
Bürstenwaren und Reisbesen.

Bieler Stahlspähnefabrik
H. Kleinert & Cie. in Biel
Aechte Stahlspähne — Stahlwolle

Cigarren und Tabak.

F. J. Burrus
Boncourt (Schweiz) — St. Kreuz (Elsaß)
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabrik
Spezialitäten in türkischen Cigarettentabak.

Genossenschafts-Cigarrenfabrik Helvetia in **Burg** bei Menziken empfiehlt den tit. Konsumvereinen ihre Spezialmarken in Flora, Habana, Virgine, Bresil. Rio Grande flora fine, Noncoupes, Edelweiß. Großes Lager in Cigarren Deutscher Façon.

Cigarrenfabrik **Hediger & Cie. A.-G., Reinach** (Aargau).
Spezialmarken Habana, Brillant, Indiana, El Tropo, allgemein beliebte **Marke „Flora"** von vorzüglichster Qualität. Cigarren deutscher Façon und mit Kielspitzen in allen Preislagen.

Schürch & Blohorn Solothurn
Fabrik für **geschnittene Rauchtabake** in allen möglichen Sorten, hell, dunkel, Grob- und Reinschnitt, offen und in Paqueten. Einziges Etablissement der ganzen Schweiz für diese Spezialität.
Dampfbetrieb.

Schürch & Co. Burgdorf, Tabak-, Cigarren- u. **Essenzfabrik**
Hervorragende Spezialität: Burgdorfer-Bouts, Flor de Cuba, Palma Manilla. Vorzügliche Sorten Tabak, offen und in Paketen. Zucker- und Kaffee-Essenz anerkannt bester und haltbarster Qualität.

Vautier Frères & Cie. à Grandson,
Manufacture de cigares, cigarettes et tabacs.
Maison fondée en 1832.

Weber Söhne, Menziken, Tabak- und Cigarrenfabrik.
Vorzügliche Boutsspezialitäten, wie: Rio Grande, La Rosa, Habanero, Diamant. Geschnittene Tabake offen und in Paketen.
Verbreitetste Marke: Nationalkanaster.

Chocolade und Zuckerwaren.



Milch-Chocolade anerkannt die beste.

Chocolat FREY, Aarau
TORRONE
NOUVEAUTÉ EXQUISE

Chocolat de Montreux — SÉCHAUD & FILS — **Feinste Marken**

Müller & Bernhard, Chur.
Chocolat — Cacao
Beste Schweizer Milch-Chocolade
Reiner Hafer-Cacao, Marke Weißes Pferd.

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.
Vorzüglichste Bezugsquelle aller Sorten Biscuits.
Großartige Einrichtung für engl. Biscuits.
Unübertroffene Qualitäten. Vorteilhafteste Preise.

Bonbons- und Biscuitfabrik Schnebli, Baden,
liefert:
feinste haltbare Bonbons und schmackhafte Biscuits.
Lieferanten des Verbands Schweizerischer Konsumvereine.

Confitüren und Präserven.

Conservenfabrik Seethal, A.-G., Seon (Aargau).
Feinste Confituren.
Gelées, Sirupe, eingemachte Früchte, Ia Erbsen- & Bohnen-Conserven. Cornichons, Früchte im Essig, Tomatenpurée, Sauerkraut, Sauerrüben,
— Anerkannt beste Qualitäten. —
Billigste Preise.

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.
Nervin, — Haferprodukte, — Suppeneinlagen, — Dörrgemüse, **Fleischbrühsuppenrollen,** Erbs- und Bohnenwurstsuppe.

Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln, Kempttal.
Etablissement I. Ranges.
Maggi's Würze, Bouillon-Kapseln, Suppen-Rollen,
Ia. geröstetes Weizenmehl, Haferflocken, Schnittbohnen, Julienne 2c.

Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr, A.-G., St. Margrethen (Ktn. St. Gallen). — Spezialitäten: Haferpräparate, Suppenmehle, getrocknete Suppenkräuter (Julienne), Schneidebohnen, sowie sämtliche übrigen Gemüsesorten. — Suppentafeln. — Erbswurst.

GALACTINA **Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.**
Kindermehl enthält beste Alpenmilch. Vollkommene, ärztlich empfohlene Kindernahrung. 20jährig. Erfolg. 13 Grands Prix. 21 gold. Medaillen.

Käse und Speisefette.

Cocosnuß-Butter
Schenker & Snanz, Zürich. Alleinige Produzenten des „Palmeol"! Bestes Schweizer-Fabrikat! Vorteilhafteste Bezugsquelle! Warnung vor minderwertigen Nachahmungen.

KOCHFETTE — Flad & Burkhardt Oerlikon

Palmin — feinste Pflanzenbutter — H. Schlinck & Cie. Mannheim

Emil Manger, Basel.
Margarine-, Koch- u. Speisefett-Fabrik
mit Dampf-Betrieb.

Schenker & Snanz, Zürich
Buttersiederei, Margarine-, Koch- und Pflanzenfettfabrik mit Dampfbetrieb. Größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche. Spezialitäten: Frische und gesottene Natur- und Kunstbutter, Margarine-, Koch-, Speise- und Pflanzenfett. Alleinige Produzenten des „Palmeol". Exquisite Qualitäten! Vorteilhafte Bezugsquelle I. Ranges! Gefl. Aufträge durch den Tit. Verband in Basel.

Erste Zürcher Dampf-Butter-Fabrik & Buttersiederei M. Vogel.
Süße und gesottene Margarine, wie Koch- und Speisefett. Lieferant des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Nährfettwerke Zürich
Margarine-, Koch- und Speisefett-Fabrik mit Dampfbetrieb.
Lieferant des Tit. Verband.

Papier.

Cellulose- & Papierfabrik Balsthal.
Verkaufsbüreau: Bareiß, Wieland & Co., Zürich. — Spezialitäten: Balsthaler Pergament- u. Packpapiere für Lebens- u. Genußmittel. Balsthaler Geschäfts- u. Aktencouverts. — Closetpapiere.

Papierwarenfabrik J. Steffen Söhne, Wolhusen.
Lieferung u. Fabrikation in allen Papiersächen. Handarbeit. Papier- und Gummikragen Ia zu äußersten Preisen. Eigene Buchdruckerei und Buchbinderei. Einwickelpapiere in allen Größen und Qualitäten

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Verantwortlich für die Herausgabe: Dr. Hans Müller, für den Druck: G. Krebs, beide in Basel.